

Miriam Weidl & Hannes Schweiger

Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit. Erste Einblicke in ein Forschungsprojekt zum mehrsprachigen Redewettbewerb SAG'S MULTI

Zusammenfassung

Im Sparkling-Science-Projekt „Sag's Multi – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“ werden erstmals systematisch die Erfahrungen der Teilnehmer*innen am mehrsprachigen Redewettbewerb SAG'S MULTI im Kontext ihrer Sozialisation und ihrer Bildungs- und Berufsbiographien untersucht. Der Beitrag skizziert die Zielsetzungen und stellt das Forschungsdesign der empirischen Studie sowie ausgewählte Ergebnisse vor. Diese ersten Einblicke in die Datenauswertung machen deutlich, wie entscheidend die empirische Erforschung der emischen Perspektiven mehrsprachiger Schüler*innen und ihrer Sozialisations- und Bildungserfahrungen als Grundlage für die Veränderung des österreichischen Schulsystems ist, damit dieses der vorhandenen Mehrsprachigkeit gerecht wird.

Einleitung: Ausgangslage und Zielsetzung des Projekts

Die statistische Datenlage ist eindeutig: Schule in Österreich ist mehrsprachig und die sprachliche Heterogenität nimmt zu. Laut Statistik Austria (2024) gelten für das Schuljahr 2023/24 im Schnitt 31,3 % der Schüler*innen österreichweit und für alle Schularten und Schulstufen als mehrsprachig. In Wien liegt der Anteil über alle Schulstufen hinweg bei 56,7%, an Mittelschulen in Wien bei 76,4%. Aber auch in Kärnten, dem Schlusslicht in der Tabelle, sind laut Statistik 21,3% aller Schüler*innen mehrsprachig. Doch schon die Tatsache, dass die Kategorie „mehrsprachige Schüler*innen“ erst seit 2024 in der Rubrik zu Schüler*innen und ihren Sprachen der Statistik Austria aufscheint, verdeutlicht, dass wir mit Gogolin (1994) nach wie vor vom ‚monolingualen Habitus der multilingualen Schule‘ sprechen können. 2019 konstatiert der Verband für Angewandte Linguistik für das österreichische Bildungssystem und den bildungspolitischen Diskurs eine Fokussierung auf Deutsch sowie Deutschförderung und ein Ausblenden von Mehrsprachigkeit als Lernressource (verbal, 2019; Lehner, 2020). Der Kanon an Sprachen, die im Fremdsprachenunterricht an Schulen erlernt werden können, ist klein und beschränkt sich neben Englisch auf wenige europäische Sprachen, die überwiegend hohes Sprachprestige oder wirtschaftlichen Nutzen versprechen (Dendrinos, 2018). Seit 1973 werden auch ausgewählte Erstsprachen großer Migrationsgruppen unterrichtet, allerdings als freiwilliger Zusatzunterricht, der weiterhin strukturell marginalisiert ist und ein Schattendasein führt. Die Quote der Teilnehmer*innen am „Erstsprachenunterricht“ (bis 2023 als „muttersprachlicher Unterricht“ bezeichnet) ist trotz zunehmender sprachlicher Heterogenität rückläufig (Fleck, 2024, S. 120).

Gepaart mit strukturellen und individuellen Ungerechtigkeiten finden sich mehrsprachige Schüler*innen, insbesondere jene aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status mit weniger oder nicht prestigeträchtigen Sprachen, häufig in einer Situation wieder, in der sie

gezwungen sind, einen Teil ihrer Identität abzugeben, um sich schulisch besser zu integrieren. Dieses „erzwungene“ oder strukturell geforderte sprachlich-kulturelle Anpassen schlägt jedoch oft fehl: Die Schüler*innen erfahren weder Sichtbarkeit noch Gehör. Der Verzicht auf eine oder mehrere ihrer Erstsprachen im Schulwesen geht über den rein sprachlichen Verlust hinaus – er kann tiefgreifende Identitätskonflikte nach sich ziehen und den schulischen Werdegang nachhaltig beeinträchtigen (Weidl, 2022; Weidl & Erling, 2023, 2025).

Mit dem Anspruch, die vorhandene Mehrsprachigkeit sichtbarer zu machen, ihr Wertschätzung zuteil werden zu lassen und sie zu fördern, wurde 2009 vom Verein Wirtschaft für Integration der mehrsprachige Redewettbewerb SAG’S MULTI ins Leben gerufen und seit 2020/21 fungiert der Österreichische Rundfunk (ORF) als Träger des Wettbewerbs. Seit der Gründung von SAG’S MULTI nahmen in mittlerweile 16 Durchgängen über 7.000 Schüler*innen der Schulstufen 7 bis 13 am mehrsprachigen Redewettbewerb teil. Sie hielten Reden, in denen Deutsch in Kombination mit jeweils einer anderen standardisierten Sprache eingesetzt wird; bislang waren dies über 90 verschiedene Sprachen.

„SAG’S MULTI – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“: Die Projektziele

Das Sparkling Science-Projekt „SAG’S MULTI – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“ (September 2024 bis August 2027) setzt sich zum Ziel, die Erfahrungen von Teilnehmer*innen am mehrsprachigen Redewettbewerb SAG’S MULTI erstmals systematisch zu untersuchen, um aus den Ergebnissen Maßnahmen für die Schulentwicklung und die Lehrer*innenbildung abzuleiten. Erstens geht es darum, Einblicke in ihre Motivation zur Teilnahme, ihre Vorbereitung, ihre Erinnerungen an die Auftritte sowie ihre subjektiven Sichtweisen auf Resonanz und Wirkung der Teilnahme zu gewinnen. Zweitens werden über die Teilnahme am Redewettbewerb hinaus auch ihr Spracherleben und ihre Bildungserfahrungen im österreichischen Schulsystem analysiert (Busch, 2015; Knight, 2024; Kristiansen, 2011). Drittens zielt das Projekt darauf ab, ausgehend von der Teilnahme an SAG’S MULTI als exemplarischer Erfahrung und ausgehend von den individuellen Sprachenbiografien, Bedingungen für eine mehrsprachigkeitsförderliche Gestaltung schulischer Lernräume zu definieren. Viertens werden von Schüler*innen als Citizen Scientists gemeinsam mit SAG’S MULTI-Teilnehmer*innen und mit Lehrer*innen sowie Forscher*innen konkrete Vorschläge und Maßnahmen für die Schulentwicklung erarbeitet. Dem Themenschwerpunkt des vorliegenden Heftes entsprechend, ist somit Mehrsprachigkeit sowohl Ausgangspunkt als auch Ziel dieses Sparkling-Science-Projekts, in dem Erfahrungen von mehrsprachig sozialisierten Schüler*innen zur Grundlage von Veränderungen im Schulsystem werden.

In diesem Beitrag stellen wir einen Teil des Forschungsdesigns des Projekts vor und geben erste Einblicke in die laufende Auswertung der erhobenen Daten. Ziel des Beitrags ist nicht nur, das Projekt und erste vorläufige Ergebnisse zu präsentieren, sondern auch Schwierigkeiten und Herausforderungen im Forschungsprozess zu thematisieren. Die Einblicke in die Datenanalyse sollen überdies Impulse für eine stärkere Mehrsprachigkeitsorientierung im österreichischen Schulsystem liefern, damit eine bessere Passung zwischen der Schule und ihren mehrsprachigen Schüler*innen erreicht werden kann. Dabei knüpfen wir an den aktuellen Stand der Forschung zu mehrsprachigen Sprachenbiographien (Thoma, 2018; Busch, 2021), zu Citizen Science und partizipativer Forschung im schulischen Kontext (Wöhrer et al., 2017; Vohland et al., 2021) sowie zu Mehrsprachigkeit und Schule (Fäcke & Meißner, 2019; Gogolin et al., 2020; Meier, Blaschitz & Dirim, 2024) an.

Methodisches Vorgehen und Einblicke in die Daten

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt folgt den Grundsätzen von Mixed-Methods Research (MMR) (Ponce & Pagán-Maldonado, 2015; Timans et al., 2019). Als ein in den Sozialwissenschaften zunehmend populärer Ansatz dient uns MMR dazu, Daten sowohl qualitativ als auch quantitativ kontextabhängig angepasst erheben und durch Archivmaterial des SAG'S MULTI-Redewettbewerbs ergänzen zu können. Die Datenerhebung besteht sowohl aus einer quantitativen Online-Umfrage, die im Zentrum dieses Beitrags steht, als auch aus qualitativen Interviews (Angouri, 2010), die durch einen partizipativen Ansatz (Vaughn & Jacquez, 2020) gemeinsam mit Schüler*innen der 10. Schulstufe zweier Gymnasien in Wien erhoben werden. Ergänzt werden die Datenerhebungen durch Beobachtungen, Feldnotizen sowie strukturierte Beobachtungsprotokolle, die vor, während und nach den qualitativen Interviews, Gruppengesprächen und Veranstaltungen im Rahmen von SAG'S MULTI (Finalrunden und Abschlussveranstaltung im Wettbewerb, Treffen des Alumni-Clubs) angefertigt werden. Darüber hinaus fließen kontextualisierende Informationen aus Archivrecherchen in die Analyse ein. Das Archiv wurde von Peter Wesely, dem Leiter des Wettbewerbs zwischen 2009 und 2024, erstellt, mit dem wir eng kollaborieren. Sowohl in der Datenerhebung als auch in der Auswertung arbeitet das gesamte Forschungsteam mit methodischer Triangulation, die durch regelmäßige Debriefings und gemeinsame Datensichtungen eine multiperspektivische Analyse ausgewählter Ausschnitte des erhobenen Materials ermöglicht und potenziellen Verzerrungen seitens der Forschenden entgegenwirkt (Weidl & Goodchild, 2025). Im Folgenden wird ein Überblick über die angewandten Methoden der quantitativen Teilstudie gegeben. Dieser wird durch die exemplarische Präsentation ausgewählter Daten ergänzt. Abschließend werden zentrale Herausforderungen reflektiert und ein Ausblick auf die weiteren Entwicklungsperspektiven des Projekts formuliert.

Quantitative Teilstudie: Online-Fragebogen

Zur Gewinnung eines umfassenden Einblicks in die Erfahrungen und Perspektiven ehemaliger Teilnehmer*innen des SAG'S MULTI-Redewettbewerbs wurde zunächst ein Online-Fragebogen entwickelt, der in erster Linie quantitative Daten, aber auch qualitative Daten generiert. Diese hauptsächlich quantitative Teilstudie ist von zentraler Bedeutung, da sie grundlegende Tendenzen und Muster sichtbar macht, die für die vertiefende qualitative Analyse richtungsweisend sind. Der Fragebogen wurde Anfang 2025 an rund 7.000 ehemalige Teilnehmer*innen versandt. Die Durchführung dieser Erhebung wurde durch die enge Kooperation des Projekts mit den Initiator*innen und Organisator*innen des Wettbewerbs ermöglicht, die über einen umfangreichen Pool an Kontaktdaten verfügen. Auf dieser Basis konnte eine breite Streuung der Befragung gewährleistet und somit eine solide Grundlage für eine quantitative Auswertung und die korrespondierende qualitative Teilstudie geschaffen werden.

Die Entwicklung des Fragebogens orientiert sich maßgeblich an den Arbeiten von Haukås et al. (2021a, 2021b), die sich intensiv mit der Erforschung von Mehrsprachigkeit im Bildungskontext mittels qualitativer Befragungen auseinandersetzen. Ihre Forschung bietet nicht nur wertvolle inhaltliche Impulse zur Konzeptualisierung von Mehrsprachigkeit, sondern liefert auch methodische Anhaltspunkte für die Formulierung von Fragen, die die vielschichtigen sprachlichen Repertoires und Einstellungen von Befragten sichtbar machen können. Deren Zugänge aus qualitativen Forschungsprojekten in eine quantitativ ausgerichtete Fragebogenerhebung zu transferieren, war ein zentraler Anspruch im Projekt zu SAG'S MULTI, um der

Komplexität von sprachbiographischen Erfahrungen gerecht zu werden und differenzierte Einblicke in das Spracherleben und die Einstellungen und Erfahrungen von mehrsprachigen Personen zu erhalten. Ergänzend dazu bieten Kircher (2022) und Sundqvist et al. (2021) einen fundierten Überblick darüber, welche theoretischen und praktischen Überlegungen bei der Entwicklung eines wirksamen und aussagekräftigen Fragebogens mit Bildungsbezug zu berücksichtigen sind, etwa im Hinblick auf sprachliche Zugänglichkeit, kulturelle Sensibilität sowie die Validität und Reliabilität der Erhebung.

Nach der Erstellung einer ersten Version des Fragebogens, die bereits intern im Forschungsteam pilotiert und überarbeitet wurde, erfolgte im nächsten Schritt die Durchführung sogenannter Cognitive Interviews (Balza et al., 2022; Willis, 2005). Durch diese Form der qualitativen Validierung lassen sich Schwächen im Fragebogen frühzeitig identifizieren und gezielt überarbeiten, bevor dieser in einer Erhebung zum Einsatz kommt. Zu diesem Zweck wurden in zwei Workshops ehemalige Teilnehmer*innen des SAG'S MULTI-Redewettbewerbs eingeladen, ausgewählte Abschnitte des Fragebogens zu bearbeiten. Die Teilnehmenden bewerteten die Verständlichkeit der Fragen mithilfe eines Punktesystems und erläuterten anschließend, was die jeweilige Frage ihrer Ansicht nach bedeutete und welche Absicht sie hinter der Frage vermuteten. Diese Rückmeldungen ermöglichten wertvolle Einblicke in die Perspektiven der Zielgruppe und führten zu gezielten Anpassungen und Verfeinerungen des Fragebogens.

In beiden Workshops entwickelten sich angeregte Diskussionen unter den ehemaligen Teilnehmer*innen, die durch gezielte Fragen unsererseits in Form von Fokusgruppendifkussionen moderiert wurden (Edley & Litosseliti, 2010). Dadurch erhielt das Forschungsteam vertiefte Einblicke in bislang unbekannte Details zum Redewettbewerb sowie zu dessen Vor- und Nachbereitungsphasen, die wiederum zur Formulierung weiterer Fragen beitrugen.

In einem letzten Schritt wurde die finale Version des gesamten Fragebogens an zehn weitere ehemalige Teilnehmer*innen verschickt, die die Möglichkeit erhielten, abschließendes Feedback zum Gesamtinstrument sowie zu einzelnen Fragen zu geben. Nach einem positiven Feedback und letzten kleinen Änderungen wurde der Fragebogen am 28. Februar und am 24. März 2025 vom ORF an die E-Mail-Adressen aller bisherigen Teilnehmer*innen des Redewettbewerbs versendet. Die Fragebogenerhebung läuft voraussichtlich bis Ende 2025, um in diesem Zeitraum durch weitere Aussendungen auf unterschiedlichen Kanälen (u.a. über den Alumni-Club SAG'S MULTI und über Lehrer*innen und Schulleitungen) sowie Werbemaßnahmen auf die Studie aufmerksam zu machen und eine möglichst hohe Zahl an Teilnehmer*innen zu erreichen.

Qualitative Anteile des Online-Fragebogens

Der Fragebogen zielt einerseits darauf ab, durch kurze und schnell zu beantwortende Fragen möglichst detaillierte Hintergrundinformationen über die Teilnehmer*innen zu erheben, etwa im Hinblick auf ihren sozioökonomischen Status, ihren Bildungsweg, ihre berufliche Situation sowie ihre Einkommensverhältnisse. Andererseits soll durch gezielte Fragestellungen sowie die Möglichkeit, mit Hilfe von Ausklapptexten tiefer in die Thematik einzutauchen, ein holistischer Zugang und eine Reflexion über Sprache angeregt werden. Dabei wird bewusst ein Sprachverständnis gefördert, das über standardisierte Normen hinausgeht und Raum für die Nennung von Dialekten, Sprachvarianten und familiären Sprachpraktiken schafft, also für Formen von Mehrsprachigkeit, die im schulischen Kontext, der stark auf Standardisierung ausgerichtet ist, häufig marginalisiert oder unsichtbar bleiben. Um diese Offenheit methodisch zu unterstützen, wurden Freitextfelder integriert, die es den Befragten ermöglichten, über standardsprachliche

Kategorien hinaus Auskunft zu geben. Die erste offen zu beantwortende Frage bezog sich auf das eigene sprachliche Repertoire der teilnehmenden Person. Zur Veranschaulichung der möglichen Antworten wurde die Frage durch zwei ausklappbare Beispieltexte ergänzt (aus Platzgründen sind diese hier nicht angeführt; der Fragebogen ist jedoch ab Anfang 2026 auf unserer Website <https://sags-multi.univie.ac.at/de/> abrufbar). Sie lautete:

Bitte beschreiben Sie Ihre Erstsprache(n). (optional)

Unter **Erstsprachen** verstehen wir die **Sprachen, Dialekte oder Sprachvariationen**, die für Sie die **größte persönliche Bedeutung** haben und in irgendeiner Weise präsent sind. Erstsprachen sind z. B. die Sprachen, Dialekte oder Sprachvariationen, in denen Sie sich am wohlsten fühlen, die am besten zu Ihnen passen oder die für Ihre Lebensziele entscheidend sind.

Das kann eine **einzelne Sprache** sein oder auch eine **Kombination** mehrerer Sprachen, Dialekte oder Sprachvariationen. Es muss sich dabei **nicht unbedingt** um die Sprachen handeln, die Sie **als Erstes erworben** haben – Ihre Erstsprachen können sich im Laufe des Lebens **verändern**.

Meine Erstsprache(n)

Welche Sprachen, Dialekte oder Sprachvariationen würden Sie als Ihre Erstsprache(n) bezeichnen und warum?
Inwiefern ist/sind Ihre Erstsprache(n) Teil Ihrer Identität?

Abb. 14: Auszug aus dem Quantitativen Fragebogen

Im Fragebogen folgen anschließend Multiple-Choice-Fragen sowie Aussagen, die mithilfe einer Likert-Skala (von „Stimme voll zu“ bis „Stimme überhaupt nicht zu“) bewertet werden müssen. Diese Items zielen auf die Erfassung von Aspekten der Mehrsprachigkeit und der sprachbezogenen Identitätsbildung sowie der Selbst- und Fremdwahrnehmung ab. Dabei wurden auch gezielt jene Sprachen abgefragt, die die Teilnehmenden zuvor angegeben hatten, beispielsweise in Aussagen wie: „Andere Menschen verbinden [Sprache X] mit meiner Identität.“ Zudem wurde erhoben, welche Schriftsysteme die Teilnehmenden lesen und schreiben können und welche sie gerne verwenden. Diese Fragen sollten eine vertiefte Auseinandersetzung damit anregen, was Sprache alles umfasst und welche Bedeutung sie für die eigene Identität hat. Anschließend beantworteten die Teilnehmenden eine weitere Frage zu ihrer/ihren Erstsprache/n:

Bitte beschreiben Sie Ihr sprachliches Repertoire.

Das **sprachliche Repertoire** umfasst weit mehr als nur die standardisierten Sprachen, die wir so oft aufzählen (z. B. „Ich spreche Kroatisch, Deutsch und Englisch.“). Deshalb möchten wir Sie ermutigen, **alle Sprachen, Dialekte und Sprachvariationen**, die Sie **sprechen, verstehen** oder die für Sie aus irgendeinem Grund **von Bedeutung sind**, anzugeben. Denken Sie dabei auch an soziale Situationen, z. B. innerhalb Ihrer Familie oder in Ihren sozialen Netzwerken.

Tipp: Unter dem Antwortfeld finden Sie zwei **Beispiele** für Beschreibungen eines sprachlichen Repertoires.

Mein sprachliches Repertoire

Welche Sprachen, Dialekte und Sprachvariationen sprechen oder verstehen Sie?
Welche Sprachen, Dialekte und Sprachvariationen sind für Sie aus anderen Gründen wichtig?
Welche Sprachen, Dialekte und Sprachvariationen hören oder lesen Sie häufig, auch wenn Sie diese selbst nicht aktiv verwenden?
Sie können außerdem kurz beschreiben, in welchen Situationen diese Sprachen, Dialekte oder Sprachvariationen zur Anwendung kommen.

Abb. 2: Auszug aus dem Quantitativen Fragebogen

In weiteren Teilen des Fragebogens wurde gezielt nach verwendeten Sprachen, Dialekten und Sprachvariationen sowie nach Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit und sprachlichen Einstellungen bzw. Ideologien vor und nach der Teilnahme am Redewettbewerb gefragt und es wurden die damit verbundenen Erfahrungen im Schulwesen erhoben. Die Antworten wurden auch weiterhin zum Teil mithilfe einer fünfstufigen Likert-Skala erfasst, um differenzierte Einschätzungen der Teilnehmenden zu ermöglichen.

Der Fragebogen endet mit offenen Fragen zur individuellen Zukunftsgestaltung sowie mit der Möglichkeit, Vorschläge und Wünsche an das Bildungssystem zu formulieren. Zusätzlich konnten

die Teilnehmenden ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, falls sie an einem vertiefenden qualitativen Interview teilnehmen möchten. Insgesamt lässt sich der Fragebogen in etwa 15 Minuten ausfüllen. Die Bearbeitungsdauer verlängert sich jedoch deutlich, wenn sich die Teilnehmenden dazu entscheiden, auch die Freitextfelder ausführlich zu nutzen und Ausklapptexte zu lesen. Aus den bisherigen Daten geht hervor, dass Teilnehmende dazu tendieren, den Fragebogen entweder bereits bei der ersten offenen Frage abubrechen oder, falls sie diese beantworten, auch die weiteren offenen und optionalen Fragen ausführlich zu bearbeiten. Da der Fragebogen bis Ende 2025 beantwortet werden kann, zeigt uns eine statistische Auswertung zum jetzigen Zeitpunkt (Oktober 2025) nur vorläufige Tendenzen und wird erst im weiteren Verlauf des Projekts im Detail durchgeführt. Im Folgenden beschränken wir uns daher auf Antworten auf die oben angeführten offenen Fragen, um erste Einblicke in die erhobenen Daten zu geben.

Einblicke in die Daten und vorläufige Tendenzen

Die im Folgenden ausgewählten Daten sollen in methodologischer Hinsicht veranschaulichen, wie entscheidend es ist, dass in der sprachbiographischen Frage explizit nach dem gesamten sprachlichen Repertoire gefragt und das zugrundeliegende Sprachverständnis auch erläutert wird. So kommt es zu vielschichtigen und aufschlussreichen Antworten, die über eine einfache Aufzählung von Einzelsprachen hinausgehen. Und in inhaltlicher Hinsicht wird die Komplexität sprachlichen Erlebens und Handelns von mehrsprachig sozialisierten Menschen deutlich, die es als Ausgangsbasis für die Gestaltung von Unterricht und Schule zu berücksichtigen gilt. Auf die Frage nach ihrer bzw. ihren Erstsprache/n antwortete eine teilnehmende Person:

„Ich würde tatsächlich alle drei Sprachen – Malayalam, Englisch und Deutsch – als meine Erstsprachen bezeichnen, weil sie alle einen prägenden Einfluss auf meine Identität hatten. Malayalam ist für mich bedeutungsvoll, da ich damit aufgewachsen bin und sie in meiner Familie und in der Kirche, in der die Messe auf Malayalam gefeiert wurde, stets präsent war. Außerdem habe ich schon früh Tanz- und Gesangsstunden genommen, was meine kulturellen Wurzeln und den Bezug zu meiner Muttersprache weiter gestärkt hat. Deutsch habe ich in der Schule gelernt und spreche es im täglichen Umgang mit Freunden, sodass es sich ebenfalls wie eine Erstsprache anfühlt. Englisch war von Anfang an Teil meines Alltags und wurde später durch mein Studium und meinen Beruf ein fester Bestandteil meines Lebens. Zusammen spiegeln diese Sprachen unterschiedliche Facetten meiner Herkunft, Bildung und sozialen Kontakte wider und sind fest mit meiner Identität verknüpft.“ (PQ_303_SP05)

Auf die Frage nach dem sprachlichen Repertoire antwortete dieselbe Person Folgendes:

„Ich bin seit zehn Jahren berufstätig und arbeite in einem Umfeld, in dem Projekte überwiegend auf Englisch abgewickelt werden. Mit meinen Kolleginnen und Kollegen spreche ich allerdings meistens Deutsch. Meinen Master habe ich in Großbritannien an der University of Warwick absolviert; das Studium fand ebenfalls auf Englisch statt. Zu Hause spreche ich mit meinem Mann sowohl Englisch als auch Malayalam. Mit meinen Eltern unterhalte ich mich auf Malayalam und Deutsch, während ich mit meinem Bruder überwiegend Deutsch und hin und wieder Malayalam spreche. Es fällt mir generell nicht schwer, auf Deutsch, Englisch oder in meiner Muttersprache zu sprechen, zu lesen oder zu schreiben.“ (PQ_303_SP01)

Die Fragestellungen regten die befragte Person offensichtlich dazu an, ihr eigenes sprachliches Repertoire vertieft zu reflektieren. In den beiden Antworten hat die Person „Erstsprache“ multipel erklärt und deutlich gemacht, dass drei Sprachen prägend für ihre Identität sind. Dies stellt einen klaren Widerspruch zu den Standards im österreichischen Schulsystem dar, in dem in der Regel nur eine Sprache als Erstsprache angegeben werden kann und den Schüler*innen oft nicht selbst überlassen wird, welche dies ist; vor allem dann, wenn ihnen ein sogenannter „Migrationshintergrund“ zugeschrieben wird (Dirim et al., 2010; Dirim & Mecheril, 2009). Zudem steht diese Beschreibung des eigenen sprachlichen Repertoires im Konflikt mit dem Sprachverständnis

von Lehrpersonen, das stark durch Kategorisierung und einen ‚monolingualen Habitus‘ (nach Ingrid Gogolin) geprägt ist. Infolgedessen wird häufig, auch unbewusst, die Identifikation von Schüler*innen mit einer einzigen Sprache etisch bestimmt, was jedoch dem sprachlichen Handeln und Erleben vieler Schüler*innen widerspricht. Interessanterweise hat die befragte Person zusätzlich den Begriff „Muttersprache“ verwendet, den wir bewusst vermieden haben (Bucholtz & Hall, 2012) und der schon in der Antwort auf die offene Frage zum sprachlichen Repertoire davor verwendet wurde. In diesem Fall scheint der Begriff für die Person eher in direktem Bezug zur Sprache der Mutter beziehungsweise der Familie zu stehen. Selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, wird hier eine Unterscheidung zu „Erstsprache/n“ vorgenommen, denen eine gänzlich andere Bedeutung und Definition zugeschrieben wird. Im öffentlichen Diskurs werden die Begriffe „Muttersprache“ und „Erstsprache“ hingegen häufig synonym verwendet; der „muttersprachliche Unterricht“ wird seit dem Jahr 2024 offiziell als Erstsprachenunterricht bezeichnet, der derzeit in rund 25 Sprachen angeboten wird. Für die betreffende Person scheinen diese beiden Begriffe, geprägt durch individuelle Erfahrungen, distinkte Kategorien darzustellen, die unterschiedliche Aspekte ihres sprachlichen Repertoires beschreiben.

Eine weitere Person bezeichnet „die Verbindung aus Russisch und ab dem 2. Lebensjahr Armenisch“ als ihre Erstsprachen, eine andere eine „Mischung aus österreichischem Dialekt, Hochdeutsch und Burgenlandkroatisch“ und mehrere Teilnehmer*innen nennen Varietäten wie „Hochdeutsch und Wienerisch“, „Burgenländischer Dialekt“, „gehobenes Englisch“ oder „Prager Slang“ auf die Frage nach ihren Erstsprache/n. Mehrfach wird betont, dass jene Erstsprache/n, die nicht der dominanten Sprache (in Österreich also Deutsch) entspricht bzw. entsprechen, für die Personen eine große emotionale Bedeutung hat bzw. haben, und es wird auch über die unterschiedlichen Verwendungskontexte und Bezugspersonen reflektiert, wie der folgende Ausschnitt exemplarisch veranschaulichen soll:

„PT [Portugiesisch] ist Teil meiner Identität, weil es Teil meines Migrationshintergrundes ist. Zwar spreche ich Deutsch viel besser, aber es ist trotzdem eine meiner beiden Erstsprachen. Auch hat PT einen emotionalen Wert, weil es die Sprache ist, auf der ich hauptsächlich mit meiner Mutter kommuniziere und es ist die einzige Sprache, auf der ich mit meiner Großfamilie in Brasilien kommunizieren kann, da ihr Englisch nicht gut genug wäre.“ (PQ300_SP01)

Mitunter weisen Teilnehmer*innen in ihren Antworten auch darauf hin, dass sich ihre Erstsprache/n im Lauf ihrer Sozialisation verändern und diese Frage mit Blick auf unterschiedliche Lebensphasen auch unterschiedlich zu beantworten ist. Solche Beispiele aus der emischen Perspektive der Sprecher*innen machen die Komplexität und Dynamik sprachlicher Repertoires deutlich und sollen künftig in der Lehrer*innenbildung eingesetzt werden, um eine Vielfalt an Perspektiven sichtbar zu machen und dominante monolinguale Vorstellungen zu hinterfragen.

Bereits in den ersten Auswertungen zeigt sich, dass die Anerkennung durch die Schule ein zentraler Faktor für positive Erfahrungen im Rahmen des Redewettbewerbs SAG’S MULTI im Speziellen und in der jeweiligen Sozialisation im Allgemeinen ist. Dieses Thema spielte sowohl in den Fragebogenergebnissen als auch bereits in den Diskussionen der SAG’S MULTI Alumni-Workshops eine Rolle (weshalb zusätzliche Fragen in der Konzipierung des Fragebogens nach dem Workshop hinzugefügt wurden). Diese schulische Aufmerksamkeit wurde jedoch erst nach einer erfolgreichen Teilnahme und dem Gewinn des Wettbewerbs sichtbar, was ambivalente bis negative Effekte hatte. Mehrere ehemalige Teilnehmer*innen berichteten, wie unangenehm es für sie war, dass Lehrer*innen, die sie zuvor nicht (gut) kannten, ihnen plötzlich zu ihrer

Mehrsprachigkeit und ihren Talenten gratulierten. Diese Form der nachträglichen Anerkennung empfanden sie als falsch und heuchlerisch, da zuvor keinerlei Interesse an der Vielgestaltigkeit ihres sprachlichen Repertoires bestanden hatte.

Dieser Eindruck lässt sich mit Bourdieus Konzept des symbolischen Kapitals, das sich mit Sprache und symbolischer Macht auseinandersetzt, theoretisch rahmen (Bourdieu et al., 2009): Die mehrsprachigen Ressourcen mancher Teilnehmer*innen wurden erst durch die institutionelle Legitimation als Preisträger*innen sichtbar und als gesellschaftlich wertvoll anerkannt. Vor dem Gewinn blieben diese Ressourcen im schulischen Kontext weitgehend unsichtbar und erfuhren kaum oder nur vereinzelt Wertschätzung, was die tiefgreifende Koppelung von Anerkennung, Macht und sprachlichem Kapital in schulischen Strukturen verdeutlicht.

Schwierigkeiten, Unvorhersehbares und offene Fragen im Forschungsprozess

Im Verlauf der quantitativen Datenerhebung traten verschiedene Herausforderungen auf, die den Forschungsprozess maßgeblich beeinflussten. Die Kontaktaufnahme mit über 7.000 ehemaligen Teilnehmer*innen durch eine öffentliche Einrichtung wie den ORF mit seiner großen Reichweite ließ zunächst eine hohe Rücklaufquote erwarten. Im Forschungsteam wurde aufgrund der großen Grundgesamtheit, mehrfacher Aussendungen sowie zusätzlicher Kontaktaufnahmen zu Schulen mit mehr als 1.000 beantworteten Fragebögen gerechnet. Tatsächlich beläuft sich die Zahl derzeit jedoch auf knapp über 200 (Stand: November 2025) und liegt damit nicht nur deutlich unter den Erwartungen, sondern es fehlt auch die angestrebte Streuung über die 15 Jahrgänge und über unterschiedliche Sprachen, Schulformen und Bundesländer. Ein wesentlicher Grund für den schwachen Rücklauf waren unerwartete Hindernisse in der Zusammenarbeit mit dem ORF, die sich als deutlich komplexer und herausfordernder gestaltete als ursprünglich angenommen. Die Suche nach alternativen Möglichkeiten, um ehemalige Teilnehmer*innen des Redewettbewerbs für die Studie zu erreichen, erweist sich als anspruchsvoll und vor allem äußerst zeitaufwendig.

Eine zentrale Erkenntnis im Prozess der quantitativen Datenerhebung war, dass Teilnehmende, die den Fragebogen vollständig ausfüllten, tendenziell sehr detaillierte Textantworten in den offenen Feldern gaben. Allerdings blieb die Anzahl dieser Personen insgesamt deutlich unter den Erwartungen des Forscher*innenteams. Wie bei ähnlichen Befragungen zeigte sich eine hohe Abbruchquote, und es gingen auch Antworten ein, die methodisch nicht verwertbar waren, was zusätzliche Herausforderungen für die Auswertung mit sich bringt.

Darüber hinaus deutet die Analyse darauf hin, dass insbesondere teilnehmende Personen, die Preisträger*innen wurden, den Redewettbewerb als emanzipierende Erfahrung wahrnahmen, und diese Erfahrung sowie Verbindungen, die durch den Redewettbewerb entstanden, in vielen Fällen nachhaltigen Einfluss auf ihre Bildungs- und Lebenswege hatte. Offen bleibt jedoch, welche Faktoren dabei entscheidend waren: War es primär die Möglichkeit, mehrere Sprachen einzubringen, oder spielten auch die Bühnenerfahrung, die Entwicklung rhetorischer Fähigkeiten sowie die Vernetzung innerhalb der SAG'S MULTI Alumni-Community und die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit eine Rolle? Diese Fragen bedürfen einer vertieften Analyse, um die Mechanismen und Wirkungen eines mehrsprachigen Wettbewerbs wie SAG'S MULTI auf die Identitätsentwicklung und Bildungslaufbahnen junger Menschen differenziert verstehen zu können. Sie werden im Detail in der qualitativen Befragung behandelt.

Zudem zeigte sich, dass die Mehrheit der an Fragebogenstudie teilnehmenden Personen auch Preisträger*innen des Wettbewerbs waren, wodurch die Perspektiven jener ohne Auszeichnung

vorerst nur unzureichend abgebildet werden können. Ähnliche Tendenzen zeichneten sich auch in der qualitativen Datenerhebung ab. Das Forschungsteam ist noch auf der Suche nach geeigneten Strategien, um Teilnehmer*innen, die nicht zu den Preisträger*innen gehören, für eine quantitative oder qualitative Befragung zu gewinnen, da deren Interesse an einer Teilnahme gering zu sein scheint.

Ausblick

In einem nächsten Schritt werden die Daten nach Abschluss der Erhebungsphase zunächst vom Forschungsteam einer ersten Auswertung unterzogen, um in weiterer Folge Ausschnitte aus dem Datenkorpus in Workshops mit Schüler*innen und Lehrer*innen zu diskutieren und zu analysieren. Ziel der kollaborativen Analyse ist die Erarbeitung von Perspektiven und konkreten Vorschlägen für die Gestaltung von Schulentwicklungsprozessen, die sich an den mehrsprachigen Lebenswirklichkeiten von Schüler*innen orientieren und zu einer mehrsprachigkeitsförderlichen Gestaltung von Schule führen. Die Datenauswertung erfolgt überdies im Rahmen von Abschließenden Arbeiten (bis 2024: Vorwissenschaftliche Arbeit), die Schüler*innen der Kooperationsschulen im Projekt, begleitet und unterstützt vom Forschungsteam und Studierenden an der Universität Wien, verfassen. Überdies werden Antworten auf offene Fragen im Online-Fragebogen wie die oben zitierten, Ausschnitte aus den vertiefenden Interviews, Ergebnisse der Analyse und Umfeldmaterialien wie Aufzeichnungen der Reden oder Interviews mit und Berichte über Preisträger*innen für die Entwicklung von Materialien zur Auseinandersetzung mit Mehrsprachigkeit in der Lehrer*innenbildung genutzt.

Die ersten Auswertungen der bisher erhobenen Daten machen deutlich, dass differenziertere Einblicke in die mehrsprachigen Lebenswelten von Schüler*innen und in ihre Bildungs- und Berufslaufbahnen notwendig sind, als sie bisher vorliegen. Mehr Forschung in diesem Bereich ist dringend geboten, um eine Grundlage für die Weiterentwicklung des Schulsystems zu schaffen. Darüber hinaus zeigt sich in den vorläufigen Tendenzen der Datenauswertung, welchen großen Einfluss die fehlende Akzeptanz und Anerkennung der Mehrsprachigkeit von Schüler*innen und die dominanten Sprachideologien auf ihre Einstellungen zu Sprache/n, ihre Identitätsentwicklung und ihre Zugehörigkeit in der Gesellschaft haben. Macht- und diskriminierungskritische Perspektiven, wie sie insbesondere die Migrationspädagogik entwickelt hat (Mecheril et al., 2010; Mecheril, 2016), sind daher für die Auswertung der Daten des hier vorgestellten Projekts von zentraler Bedeutung und sollen auch in den Workshops mit Schüler*innen und Lehrer*innen und in weiteren Analysen durch das Forschungsteam zur Anwendung kommen. Mehrsprachigkeit als Ausgangspunkt und Ziel von Bildung ernst zu nehmen, bedeutet daher auch, dass weitere empirische Grundlagen dafür geschaffen werden müssen. Das Projekt „SAG’S MULTI – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“ will dazu einen Beitrag leisten.

Literatur

- Angouri, J. (2010). *Quantitative, Qualitative of Both?* In L. Litosseliti (Hrsg.), *Research Methods in Linguistics* (S. 29–45). Bloomsbury Academic.
- Balza, J. S., Cusatis, R., McDonnell, S. M., Basir, M. A., & Flynn, K. E. (2022). *Effective questionnaire design: How to use cognitive interviews to refine questionnaire items*. *Journal of Neonatal-Perinatal Medicine*, 15(2), 345–349. <https://doi.org/10.3233/NPM-210848>
- Bourdieu, P., Thompson, J. B., & Raymond, G. (2009). *Language and symbolic power*. Polity Press.
- Bucholtz, M., & Hall, K. (2012). *Locating identity in language*. In C. Llamas & D. Watt (Hrsg.), *Language and Identities*, (S.18–28). Edinburgh University Press.
- Busch, B. (2015). *Linguistic repertoire and Spracherleben, the lived experience of language*. *Working Papers in Urban Language & Literacies*, (145), 2-16.
- Busch, B. (2021). *Mehrsprachigkeit* (3., vollständig aktualisierte und erweiterte Aufl.). facultas.
- Dendrinou, B. (2018). *Multilingualism language policy in the EU today: A paradigm shift in language education*. *Training Language and Culture*, 2(3), 9–28. <https://doi.org/10.29366/2018tlc.2.3.1>
- Dirim, İ., Gomolla, M., Hornberg, S., Mecheril, P., & Stojanov, K. (Hrsg.) (2010). *Spannungsverhältnisse: Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung*. Waxmann.
- Dirim, İ., & Mecheril, P. (Hrsg.) (2009). *Migration und Bildung: Soziologische und erziehungswissenschaftliche Schlaglichter*. Waxmann.
- Edley, N., & Litosseliti, L. (2010). *Contemplating interviews and focus groups*. In L. Litosseliti (Hrsg.), *Research Methods in Linguistics* (S. 155–179). Continuum.
- Fäcke, C. & Meißner, F.-J. (Hrsg.) (2019). *Handbuch Mehrsprachigkeits- und Mehrkulturalitätsdidaktik*. Narr Francke Attempto.
- Fleck, E. (2024). *Der muttersprachliche Unterricht: eine Übersicht*. In: R. de Cillia, M. Reisigl, E. Vetter (Hrsg.), *Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2021* (S. 117–134). de Gruyter.
- Gogolin, I. (1994). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Waxmann.
- Gogolin, I., Hansen, A., McMonagle, S. & Rauch, D. (Hrsg.) (2020). *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung*. Springer.
- Haukås, Å., Storto, A., & Tiurikova, I. (2021a). *Developing and validating a questionnaire on young learners' multilingualism and multilingual identity*. *The Language Learning Journal*, 49(4), 404–419. <https://doi.org/10.1080/09571736.2021.1915367>
- Haukås, Å., Storto, A., & Tiurikova, I. (2021b). *The Unga-språk project: Researching multilingualism and multilingual identity in lower secondary schools*. *Globe: A Journal of Language, Culture and Communication*, 83–98. <https://doi.org/10.5278/OJS.GLOBE.V12I.6500>

- Kircher, R. (2022). *Questionnaires to Elicit Quantitative Data*. In R. Kircher & L. Zipp (Hrsg.), *Research Methods in Language Attitudes* (S. 129–144). Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/9781108867788.012>
- Knight, R. (2024). *Oracy and cultural capital: The transformative potential of spoken language*. *Literacy*, 58(1), 37–47. <https://doi.org/10.1111/lit.12343>
- Kristiansen, T. (2011). *Attitudes, ideology and awareness*. In R. Wodak, B. Johnstone, P. Kerswill (Hrsg.) *Attitudes, ideology and awareness* (S. 265–278). SAGE Publications Ltd,
<https://doi.org/10.4135/9781446200957.n20>
- Lehner, S. (2020). *Sprachstatistiken: Kategorisierungen mit weitreichenden Folgen*.
<https://awblog.at/sprachstatistiken-kategorisierungen-mit-weitreichenden-folgen/>
- Mecheril, P.; Castro Varela, M. d. M.; Dirim, İ.; Kalpa, A.; Melter, C. et al. (2010). *Migrationspädagogik*. Beltz.
- Mecheril, P. (2016). *Handbuch Migrationspädagogik*. Beltz.
- Meier, J., Blaschitz, V., & Dirim, İ. (Hrsg.). (2024). *Handbuch Mehrsprachigkeit und soziale Teilhabe: Interdisziplinäre Zugänge*. Verlag Julius Klinkhardt.
<https://doi.org/10.36198/9783838563060>
- Ponce, O. A., & Pagán-Maldonado, N. (2015). *Mixed Methods Research in Education: Capturing the Complexity of the Profession*. *International Journal of Educational Excellence*, 1(1), 111–135. <https://doi.org/10.18562/IJEE.2015.0005>
- Statistik Austria (2024). *Schüler:innen im Schuljahr 2023/24 nach Staatsangehörigkeit bzw. Alltagssprache: Tabelle 9 Mehrsprachige Schüler:innen im Schuljahr 2023/24*.
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/schulbesuch/schuelerinnen>
- Sundqvist, P., Gyllstad, H., Källkvist, M., & Sandlund, E. (2021). 4. *Mapping Teacher Beliefs and Practices About Multilingualism: The Development of the MultiBAP Questionnaire*. In P. Juvonen & M. Källkvist (Hrsg.), *Pedagogical Translanguaging* (S. 56–75). Multilingual Matters.
<https://doi.org/10.21832/9781788927383-006>
- Timans, R., Wouters, P., & Heilbron, J. (2019). *Mixed methods research: What it is and what it could be*. *Theory and Society*, 48(2), 193–216. <https://doi.org/10.1007/s11186-019-09345-5>
- Thoma, N. (2018). *Sprachbiographien in der Migrationsgesellschaft: Eine rekonstruktive Studie zu Bildungsverläufen von Germanistikstudent*innen*. transcript.
<https://doi.org/10.14361/9783839443019>
- Vaughn, L. M., & Jacquez, F. (2020). *Participatory Research Methods – Choice Points in the Research Process*. *Journal of Participatory Research Methods*, 1(1).
<https://doi.org/10.35844/001c.13244>
- verbal (2019). *Stellungnahme des Verbands für Angewandte Linguistik Österreich zum Integrationsbericht 2019 des „Expertenrats für Integration“*. https://startseite.verbal.at/wp-content/uploads/2021/09/Verbal_Stellungnahme_Integrationsbericht_2019_final.pdf

- Vohland, K., Land-Zandstra, A., Ceccaroni, L. et al. (Hrsg.) (2021). *The Science of Citizen Science*. Springer.
- Weidl, M. (2022). *Which multilingualism do you speak? Translanguaging as an integral part of individuals' lives in the Casamance, Senegal*. *Journal of the British Academy. Rethinking Multilingualism: Education, Policy and Practice in Africa.*, 10(2), 41–67.
<https://doi.org/10.5871/jba/010s4.041>
- Weidl, M., & Erling, E. J. (2023). *Kultursensible Bildung, Mehrsprachigkeit und Englischlernen: Einblicke in einen Udele-Workshop an der Universität Wien*. *Schulheft* 191, 91–106.
- Weidl, M., & Erling, E. J. (2025). *Exploring Multilingualism to Inform Linguistically and Culturally Responsive English Language Education*. *Education Sciences*, 15(6), 763.
<https://doi.org/10.3390/educsci15060763>
- Weidl, M., & Goodchild, S. (2025). *Multilingualism triangulated: A systematic method for analysing multilingual contexts*. *Multilingual Margins: A Journal of Multilingualism from the Periphery*, 11(2). <https://doi.org/10.14426/mm.v11i2.2677>
- Willis, G. B. (2005). *Cognitive interviewing: A tool for improving questionnaire design*. Sage Publ.
- Wöhrer, V., Wintersteller, T., Arztmann, D. et al. (2017). *Partizipative Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen. Von Schulsprachen, Liebesorten und anderen Forschungsgruppen*. Springer.

Zur Autorin/Zum Autor

Miriam WEIDL, ist als Postdoktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sparkling Science-Projekt „SAG’S MULTI – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“ und im FWF-Projekt UDELE – UNDERSTANDING DISPARITIES IN ENGLISH LANGUAGE EDUCATION an der Universität Wien, Österreich, tätig.

Hannes SCHWEIGER, ist assoziierter Professor am Institut für Germanistik und am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien und Leiter des Sparkling Science-Projekts „SAG’S MULTI – Selbstermächtigung durch Mehrsprachigkeit“.